

Gottesdienst an Laetare, 22. März 2020, zu Jes 66,10-14,
in der Martin-Niemöller-Kirche, für ganz Langwasser,
erarbeitet von Pfr. Joachim Habbe

Wochenspruch:

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Johannes 12,24)

Tagesgebet:

Gott, du verwandelnde Kraft.

Du bist der Halt, wenn alles zu zerfallen droht.

Du gibst uns Zuversicht, wenn wir endgültig zu verzweifeln drohen.

Du kommst uns nahe, wenn wir in Depression zu versinken drohen. Stecke uns an mit deiner Freude, die uns begegnet in Jesus Christus, unserem Bruder, dem alle Ehre sei in Zeit und Ewigkeit.

Predigt zu Jesaja 66,10-14

Gnade sei mit Euch und Friede, von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Als Abschnitt für die Predigt hören wir die Verse 10 bis 14 aus dem 66. Kapitel des Propheten Jesaja:

10 Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.

11 Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust.

12 Denn so spricht der Herr: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch lieblosen.

13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

14 Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des Herrn an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Gott segne an uns sein Wort.

Liebe Gemeinde, virtuell hier in der Martin-Niemöller-Kirche,

die Corona Krise hat uns alle getroffen – unvermutet, unmittelbar, dass das öffentliche Leben jetzt so schnell heruntergefahren wird.

Es hat uns alle überrascht. Wir kommen kaum hinterher und können es kaum glauben.

Dass das jetzt so sein muss.

In dieser Situation also Laetare, das kleine Freudenfest in der Passionszeit

In der Tradition hatte dieser Sonntag sogar einmal ein eigenes Parament, eine eigene Altardecke in rosa. Die haben wir leider nicht.

Aber genau das will das ausdrücken: Das in allem Leiden auch die Freude hindurch scheint.

Manchem fällt das jetzt sehr schwer. Wenn irgendwie alles wegbricht: Das Einkommen, die gewohnten Tagesabläufe, die Besucher, das Zusammensein mit seinen Lieben, mit Freundinnen und Freunden. Oder die Unternehmungen, die man alle geplant hat. Alles bricht weg.

Wo soll da eigentlich die Freude sein?

Natürlich hört man von dem einen oder der anderen: „Nachbarschaftshilfe“, „Endlich haben die Eltern Zeit für ihre Kinder.“ Und das ein oder andere mehr.

Aber das kann es doch eigentlich nicht sein.

Dennoch lohnt es sich ein wenig bei diesem Sonntag und seinem Thema zu verweilen.

Wie sie kann das eigentlich sein?

Das mit Gottes Trost, dieser Abschnitt von heute. Es ist ja ein besonders schöner. Weil er die weibliche Seite Gottes so stark herausstreicht.

Wir haben es dringend nötig. Uns an etwas festzuhalten.

Doch gerade in dieser Zeit fragt man sich: „Ist das nun eine Geißel Gottes?“ So, wie mich ein Gemeindeglied gefragt hat.

Die Antwort ist für mich ganz klar, das ist **keine** Geißel Gottes. Denn dies sind Kategorien, die an Gott vorbeiführen.

Denn wir kennen Gott nur persönlich, als Jesus Christus, als den, der uns im Heiligen Geist begegnet.

Im persönlichen Leben hat Gott seine Gegenwart. Da weiß ich auch, dass er da ist, dass er mich trägt.

Hier und auch einmal durch den Tod hindurch.

Aber sobald es an die Erklärung der Weltgeschichte geht, geraten wir immer wieder in Ausweglosigkeit, in Aporien.

Die einzelnen Leben werden immer getragen werden und werden erleben das auch.

Und auch Sie werden das in dieser Krise erleben, wenn sie sich besinnen und beten.

Auch ich muss mir das immer wieder neu sagen und sagen lassen, gerade auch von meiner Frau:

Dass jetzt gerade die Zeit ist, ruhiger zu sein, es etwas langsamer angehen zu lassen.

Man hat es jetzt ja auch schon gelesen: Es ist das erste Mal, dass man durch das Daheimbleiben und auf dem Sofa sitzen Leben retten kann.

Das ist etwas, was uns immer in Gedankennöte treibt:

Dass wir einerseits sehen: Gott ist persönlich da. Er trägt mich durch, hört das ein oder andere Stoßgebet, das ich bete.

Andererseits: Wie ist das mit der Weltgeschichte?

Da wissen wir nicht weiter.

Was der liebe Gott hier nun wirklich vorhat?

Oder ob das alles mit der Freiheit zusammenhängt, der uns ja gegeben hat? Dass wir das eine tun dürfen oder das andere, das Gute und das Böse.

Leider: Ohne die Hilfe unserer Moral, unserer Ethik, unseres Glaubens neigen wir auch immer dazu, das Böse zu tun.

Ich habe im Radio einen Bericht gehört: Da ging es um das Klopapier.

Das lässt ja auch manchmal die Menschen schmunzeln.

Wenn man dann aber vor dem leeren Regal steht, ist man doch im Zweifel.

Soll man dann nicht etwas mehr nehmen, wer weiß, wann es das wieder gibt?

Zum Einkaufen darf man auch noch nächste Woche gehen.

Aber gleichzeitig sieht man dann Jérôme Boateng mit der Klopapierrolle jonglieren.

Oder einen Gabelstaplerfahrer durch eine Klopapier-Lagerhalle in den Niederlanden fahren, der lacht sich kaputt. „Es ist genug da, wir können auch nach Deutschland noch ganz viel liefern“ und der fährt durch jeden Gang und jeder Gang: hunderte Meter lang, voller Klopapier.

Dieser Wissenschaftler in der Radiosendung hat gesagt:

Dieser Wissenschaftler in der Radiosendung hat gesagt:

Das eine ist die Vernunft, die uns auch schmunzeln lässt. Das andere ist unser Hamster-Gen. etwas archaisches, ganz altes. Und das im Zweifelsfall gegen die Vernunft die Oberhand behält.

So ist es eben bei der einen oder dem anderen: Die dann daheim sind und gar nicht wissen, wo sie das viele Klopapier eigentlich lagern sollen und ein schlechtes Gewissen bekommen.

Doch ist es so passiert.

Da ist es schön zu wissen:

Gott trägt uns.

Gott tröstet uns, wie eine Mutter tröstet.

Gott ist da, jeden Tag, überall, für uns.

Wir brauchen dazu nur unsere Sinne auszustrecken. Wir müssen uns nur wieder neu sensibilisieren. Und vielleicht sind diese Tage eine Möglichkeit, das zu tun.

Der eine oder die andere weiß es, so hoffe ich.

Sie werden sich bei allen Schwierigkeiten und Nöten, in die sie jetzt geraten, getragen fühlen.

Denn, so heißt es hier: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Wochengebet:

Jesu, meine Freude.

Wir singen es. Allein und mit schwacher Stimme - und sind nicht allein.

Wir singen es. Getrennt von unseren Freundinnen und Freunden - und sind nicht allein.

Erbarme dich.

Jesu, meine Freude.

Wir singen es banges Herzens, in Sorge um die Kranken und Infizierten - und sie sind nicht allein.

Wir singen es banges Herzens, in Trauer um geliebte Menschen – und sind nicht allein.

Erbarme dich.

Jesu, meine Freude.

Wir singen es unter deinen Schirmen. Wir singen es und bitten um Schutz und Schirm für alle die pflegen, die forschen, die retten.

Wir singen es und bitten um Frieden in unserem Land, bei unseren Nachbarn, überall auf der Welt.

Erbarme dich.

Jesu, meine Freude.

Allein und in dir verbunden singen wir. Wir singen und loben dich.

Wir singen und beten mit unseren Freundinnen und Freunden.

Wir singen und hoffen für alle, um die wir Angst haben,

Dir vertrauen wir uns an,

heute, morgen und jeden neuen Tag. Amen.